

EIN REVOLUTIONÄR MIT GENAUIGKEIT UND SEELE

Otto Bauer im Dritten Jahrtausend

Was an Otto Bauers theoretischem Lebenswerk zunächst auffällt, ist der Reichtum, die Komplexität und die Vielschichtigkeit seiner Zugriffe. Gewiss gegen den Willen von Bauer erscheint dieser Reichtum geradezu als Provokation gegenüber der homogenen Marxismusauffassung der II. Internationale, die ja zum Teil noch eine mit Otto Bauer *gleichzeitige* Erscheinung ist.

Ohne auf Vollständigkeit zu zielen, wird etwa die *psychologische* Betrachtungsweise bei Otto Bauer ebenso auf hohem Niveau gepflegt, wie auch die Problematik der *Nation* in einer wirklich pionierhaften Leistung ausgearbeitet wird. Otto Bauers wissenschaftliche Artikulationen sind, wenn auch nicht so auffällig, wie wenn es heute geschehen würde, von einer *kritischen Methodologie* und einem *methodologisch geschulten Kritizismus* geprägt, in seiner Geschichtsauffassung treten *Subjekte*, sogar *Individuen* auf, deren Handlungen noch von der Ethik geleitet, aber auch kontrolliert sind.

Auch Otto Bauer (wie unter anderen auch der Austromarxismus) wurde von der *zweifachen Aussperrung* überholt. Einerseits sperrte ihn der 1917 zur Macht kommende Leninismus kurzweg als „nicht-bolschewistisch“ aus, während Richtungen, die zum rechten Lager gehört haben, es nie vergessen haben, dass er nicht nur links, sondern auch noch revolutionär war. So wirkte sich diese Ausgrenzung gleichzeitig auch als *Neutralisierung der von Bauer ausgeführten Tabubrüche* aus. 'Ihre Gescheitheit bringt uns um!' wird in einem 1919 von Bauer geschriebenen Roman geschrieben.¹ Diese spontane Reaktion lässt sich fast verstehen. **Intellektuelle Exzellenz wird zwar manchmal öffentlich gefordert, wird aber gleichzeitig in keiner Organisation wirklich positiv aufgenommen. Die Geschichte bietet solcher „Gescheitheit“ manchmal eine gewaltige Herausforderung.** Ganz allgemein aufgefasst, wird diese gewaltige Herausforderung im Falle Bauers entweder in der russischen Revolution

¹ Stefan Grossmann, *Partei*. Berlin, 1919.

(Stellungnahme zu Lenins Kommunismus) oder in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus/Faschismus (Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Bekämpfung desselben) gesehen. Uns scheint, die grosse und historisch konkrete Herausforderung an seine einmalige „Gescheitheit“ war ein drittes Feld, und zwar die *Herausführung Österreichs aus der unvergleichlich komplexen und gleichzeitig tragischen historischen Situation des Zusammenbruchs in den Jahren 1918-1919.*

Otto Bauers Marxismus nimmt eine konkrete Position in einer virtuellen Typologie der marxistischen Richtungen seiner Zeit ein. In diesem Versuch werden einige Züge dieses Marxismus angedeutet. Aus dem Jahre 2009 gesehen muss Bauers Position (wie auch die ganze Typologie) neu durchdacht werden. Es ist in diesem Kontext keine direkte Kritik an Lenin, trotzdem kann die einstige Ablehnung der Oktoberrevolution nicht mehr als das einzig bestimmende Moment seiner Interpretation angesehen werden. Was die austromarxistische Dimension der positiven Stellungnahme zu den Kriegskrediten 1914 anlangt, so ist es an sich ein sehr vielschichtiges Problem, wo ein Ausmass der näher nicht zu bestimmenden Verantwortung zwar nicht wegzudenken ist, in dem aber auch gesagt werden muss, dass die Bedingungen eines gemeinsam angeführten positiven Auftritts gegen den Krieg trotzdem nicht gegeben waren. Aus unserer konkreten historischen Perspektive gesehen, wird der Nachdruck eher auf die Seite gesetzt, dass die damalige europäische Sozialdemokratie *überhaupt* und *prinzipiell* in der Lage gewesen wäre, den Weltkrieg zu verhindern und nicht auf die Seite, warum sie den Krieg tatsächlich nicht verhindern konnte.

In einer möglichen Typologie des Marxismus in dieser Zeit hat Bauers Marxismus seine typologische und strukturelle Stellung zwischen dem *messianistischen*, dem *leninistischen*, dem *sozialdemokratischen*, dem *akademischen*, dem *intellektuellen* und dem *anarchistischen* Marxismus. Andeutungsweise dürfte hier Otto Bauers Marxismus als ein revolutionärer, aber nicht-leninistischer, mit anderen Worten ein *nicht-leninistisch revolutionärer* Marxismus eingestuft werden, der sich durch seine *optimalisierenden* und *integrierenden* Velleitäten, sowie durch einen quasi-szientistischen Realitätsinn auszeichnete. Die der Typologie zugrunde liegende Pluralisierung des Marxismus war in dieser (skizzenhaften) Form gewiss ein *Produkt*

des Zusammenbruchs nach dem Ersten Weltkrieg. Allein selbst dieser gewaltige historische Hintergrund kann nicht vergessen machen, dass *die selbe Pluralisierung auch in der endogenen Entwicklung des Marxismus selber lag*. Das Wesentliche dieses Phänomens charakterisiert *Laski* sehr treffend, indem er 1929 feststellt, dass der Marxismus eine Philosophie ist, in welcher von Anfang an *mehrere Konzepte* aufgehoben waren.² Es genügt vielleicht, von einer anderen Seite aus, darauf hinzuweisen, dass vor allem *Engels* eine stattliche Reihe von Konzepten aufstellte, in denen die verschiedenen Quellen und Komponenten des Marxismus sorgfältig aufgelistet waren und diese Versuche dann von *Lenin* und *Stalin* unverändert weitergeführt worden sind. Unter dem verdoppelten Aspekt von Pluralisierung und historischem Untergang zeigt sich, wie die II. Internationale die unterschiedlichen Richtungen mit starker Kraftanstrengung zusammenhielt, indem sie dabei eher auf die politischen als auf die philosophischen Differenzen der einzelnen Richtungen Wert gelegt hat.³

Einer der bestimmenden Züge des philosophischen Austromarxismus ist es, dass er – wegen der relativen historischen Verspätung - von Anfang an einen starken intellektuellen Hintergrund hatte, und zwar sowohl soziologisch, als auch kulturell, bzw. zivilisatorisch. Dafür ist Otto Bauer beinahe selber das beste Beispiel, er kam buchstäblich aus einer Elite, die manchmal auch von ihrer Professionalität unabhängig eine *intellektuelle* Elite ausmachte. Trotzdem wäre es verfehlt, wenn man bei der Eigenschaft stehen bliebe. Ein weiterer führender Zug dieses Marxismus ist ein umschauender Realismus, der mit bürgerlicher *Verantwortungsethik* zu tun gehabt haben dürfte. Diese Involvierung in der Verantwortungsethik erscheint in der Fachliteratur nicht selten allein im Deziisionskontext, d.h. in den Fragen der Entscheidungen, die ja meistens mit der Ergreifung der Macht im Zusammenhang stehen. Die verantwortungsethische Dimension ist aber viel breiter – auch bei Otto Bauer. Dazu gehört der Mut, gegen Mehrheitsentscheidungen zu gehen, aber auch, sich bei der Herausarbeitung der wichtigsten Konzepte nur auf die abgesicherten Ergebnisse

² Harold Laski, *Marx. An Essay*. 1922.

³ Dieser Tatbestand wurde bei Lenin mit Engels Tod verbunden. S. *Briefe und Auszüge aus Briefen von J. Ph. Becker, J. Dietzgen, F. Engels, K. Marx u. A. an F. A. Sorge u. A.*, Stuttgart, 1906.

wissenschaftlicher Forschung und demokratischer Diskussion zu stützen.

Verantwortungsethik reicht also in alle Details der politischen und intellektuellen Arbeit hinein.

Eng hängt damit das folgende spezifische Problem bei Otto Bauer zusammen. Ein politischer oder philosophischer „Realismus“ oder ein gemäßigter Standpunkt wie etwa „Revisionismus“ im Sinne der damaligen Zeit erscheint in der Alltagssprache unserer Tage als eine „Vorentscheidung“, als eine „Attitüde“ oder ein „Habitus“, aus welcher/m dann die bestimmenden einzelnen Entscheidungen folgen. Ein politischer oder philosophischer „Realismus“ ist aber nicht unbedingt eine „Vorbedingung“, er kann auch *Resultat* sei. Eine Attitüde kann nicht nur Ausgangspunkt, sie kann auch Endpunkt sein. *Im Falle einer markanten Haltung als Resultat komplexer Denkprozesse kann man aber diese nicht mit dieser oder jener Etikette versehen.*

Norbert *Leser* positioniert den Austromarxismus auch zwischen Reformismus und Bolschewismus,⁴ d.h. nach politischer Zielrichtung. Aus diesem Urteil dürfte folgen (was bei *Leser* nicht der Fall ist), dass die politische Stellungnahme *als Ausgangspunkt* und nicht als *die Schlussfolgerung* der Denkweise vorkommt. Kein Zufall auch, dass *Pierre Frank* Otto Bauers Marxismus als „Fatalismus“ beschreibt,⁵ denn er versteht die Orientation nicht als Resultat und Konsequenz von Denkprozessen, sondern als Konsequenz von ursprünglichen doktrinalen Orientationen. Bei Otto Bauer erhält der Begriff „wissenschaftlicher“ Sozialismus eine andere und spezifische Bedeutung, es ist ein Sozialismus mit „Genauigkeit und Seele“, bei dem nicht nur der dem Leninismus gegenüberstehende strategische Weg die einzige bestimmende Bestimmung ist. Es bedeutet, dass ein „Dritter Weg“ nicht nur eine strukturelle Position zwischen zwei machtpolitischen Optionen sein kann, sondern auch ein autochthones Ergebnis von konsequenten intellektuellen und politischen Aktivitäten. Es ist zu bewundern, dass in der permanenten Diskussion über das richtige (sogar „richtigste“!) soziale System die

⁴ Norbert *Leser*, *Zwischen Reformismus und Bolschewismus*. Der Austromarxismus als Theorie und Praxis. Wien, 1975. Europa Verlag.

⁵ *International Socialist Review*, Vol.30 No.3, May-June 1969, pp.39. és <http://marxists.anu.edu.au/history/etol/writers/frank/1969/01/bauer.htm>

komplexen Auseinandersetzungen Bauers wie Max Adlers⁶ mit dem real existierenden *Rätesystem* in Europa und besonders in Mittel-Europa völlig untergingen, obwohl sie an Qualität an der Spitze der bisher geschriebenen politischen Philosophie stehen, für unsere Augen lassen sie sich nur mit Marxens *Bonapartismus*-Analysen vergleichen. Auch diese Entsprechung ist vielleicht kein Zufall: in beiden Fällen geht es um wirkliche Analysen von wirklichen Situationen, in denen es in der Regel nie so zugeht, wie es theoretisch scheint (in denen aber auch nie eine gegenteilige Vorentscheidung sich zu bewahrheiten pflegt). Bei Bauer (wie auch bei *dem politischen Philosophen Marx*) ist selbst die Revolution ein konkreter Fall, unter konkreten Umständen, Machtsituationen, geographischen und intellektuellen Voraussetzungen. Diese Konkretheit schreibt Optimalität vor und die Ergebnisse werden ja von den Untersuchungen selber und nicht von Zielrichtungen, die ja schon *vor* den Untersuchungen als „wahr“ herausgestellt worden sind, bestimmt.

Im Spiegel der späteren *sowjetmarxistischen Ausdrucksweise ist allein Bauers Formel der „defensiven“ Demokratie (1926) unvorstellbar*, denn die letzte Ausrichtung der machtstrategischen Position erwies sich stets relevanter als der Denkprozess. Um es einfacher zu machen, kann man sagen, dass in der überwiegenden Mehrheit des politischen Marxismus die letzte machtpolitische Dimension öffentlich stets den diskursiven Überlegungen voranging, was bei Otto Bauer umgekehrt der Fall gewesen ist.⁷

Sowohl der bürgerlich-intellektuelle Hintergrund, als auch die Nähe von Arbeiterschichten zum Kleinbürgertum erklärt, wie Otto Bauer zu einem der ersten wird, der auf die Abnahme der absoluten Zahl der Arbeiter aufmerksam wird, womit er die Relevanz des Mediums der Mittelschichten für Sozialismus und Marxismus

⁶ S. die zahlreichen diesbezüglichen Analysen in: Max Adler, *Ausgewählte Schriften*. Quellen und Studien zur österreichischen Geistesgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Herausgegeben von Norbert Leser und Alfred Pfabigen. Wien, 1981. (Österreichischer Bundesverlag)

⁷ Albert Fuchs hat, auf der anderen Seite, auch recht, dass eine revolutionäre Partei, die praktisch an keiner Revolution arbeitet, problematische Metamorphosen erleben kann („Die österreichische Sozialdemokratie erfuhr dasselbe Schicksal wie die Zweite Internationale in ihrer Gesamtheit...“, es betrifft aber den Wahrheitsgehalt unserer These nicht. S. *Geistige Strömungen in Österreich. 1867-1918*. Wien (Globus), 1946. 93-95.

wahrnimmt. Dieser Zug gehört ebenso zum Realismus, wie auch zum Optimumdenken, aber auch, wenn man will, zur Verantwortungsethik von ihm. Dieser Zug verändert auch den Diskurs, naehert intellektuelle Inhalte zueinander, verwischt die scharfen Konturen zwischen Arbeitern und Nicht-Arbeitern, er trägt also auch zum Gesamtbild des Austromarxismus bei, darüber ganz zu schweigen, dass sich diese Einsicht in der Entwicklung nach 1945 voll bewahrheitet, und zwar ohne dass ein Bruchteil jener wirklichen Analyse dieses Phänomens mitsamt seinen Begleitphänomenen und Konsequenzen gemacht worden wäre, mit welcher sich Otto Bauer dieser Erscheinung genähert hat. Es ist durchaus charakteristisch, dass man früher das Phänomen der Nomenklatura begriffen hat als die Tendenz der *Vermittelständlichkeit* der Linken.

Der Marxismus von Otto Bauer ist *ein organisch strukturiertes System von Sozialwissenschaften, deren Elementarlehre aus Marxschen Grundthesen zusammengestellt sind*, deren konkrete Ausführungen aber auch aus eigenen Forschungen und Überlegungen entstehen. Die Konturen dieses *philosophisch und szientistisch geordneten Systems der Wissenschaften* scheinen durch die einzelnen Thematisierungen durch.

Die *Problematik der Nation* (obwohl gerade im Austromarxismus bei weitem nicht nur von Otto Bauer kultiviert) kann als Musterbeispiel dieser realistischen und optimalistischen Auffassung des Denkens vor diesem geordneten marxistischen Horizont angesehen werden. Da der Marxismus im Antagonismus von Bourgeois und Proletarier gedacht hat, fiel es ihm leicht (neben einer ganzen Reihe anderer Gründe auch) die Problematik der Nation zu thematisieren, darüber ganz zu schweigen, dass man die theoretischen Konzepte, die ihren Schwerpunkt auf Nation und Nationalismus gelegt haben, als Alternativen der antagonistischen Konzepte erlebte. Es ist atemberaubend, heute wahrzunehmen, wie man dieses Problem gemeistert hatte. Denn dem überall vorherrschenden Anschein zum Trotz vernachlässigte der im Zeichen des Antagonismus von Bourgeois und Proletarier konstruierte Ansatz die Problematik der Nation nicht! Er potenzierte sie in die Höhe! Er behandelte dieses Problem auf der Ebene der Grossmächte, d.h. im Rahmen der Imperialismus-Problematik! Die Auseinandersetzung mit dem Imperialismus geschah auf Basis der eigenen

philosophischen Sprache, galt also als Bereicherung der Theorie. Im Imperialismus reproduzierte sich ferner der zentrale Klassenantagonismus (Herrscher und Opfer) nahtlos, darüber ganz zu schweigen, dass Imperialismus schon vor dem Ersten Weltkrieg eine ausreichend detektierbare Realität war. Das alles bedeutet aber nicht, dass die Problematik der Nation ein legitimes und selbständiges Feld der marxistischen Reflexion gewesen wäre, darüber ganz zu schweigen, dass man dieses Feld nicht einer selbständigen und theoretisch fundierten Untersuchung wert gefunden hat (wie es von Otto Bauer auf eine einmalige Weise passiert ist).

An der fundamentalen Thematisierung der Problematik der Nation lässt sich Otto Bauers Spezifikum eindeutig festlegen. Denn er sagt es ursprünglich auch, dass die *nationale* Problematik eigentlich eine *soziale* ist. Anstatt aber bei dieser Feststellung zu bleiben, geht er weiter und führt diese These wirklich aus. Er begnügt sich nicht mit der *Deklaration* einer *Reduktion* des Nationalen auf das Soziale, wodurch die Weltordnung der marxistischen Ideologie sich wieder schliessen kann, baut er auf diesen Ausgangspunkt eine Reihe von komplexen multidisziplinären Analysen. So wird das *Nationalismus*-Buch ein doppeltes Hauptwerk von dem an produktiven Ansätzen so reichen Lebenswerk von Otto Bauer. Es ist sein persönliches Hauptwerk, *aber auch ein Hauptwerk in der Literatur über Nation und Nationalismus generell*. Dadurch wird eine geheime *Ambition*, aber auch ein mehr oder weniger sichtbarer *Anspruch* des Austromarxismus sichtbar. Denn ein Denker aus dieser Schule will nicht (nur) der beste Denker *innerhalb* des Marxismus sein und will die ausserhalb der marxistischen Schule liegende geistige Konkurrenz nicht ignorieren, er deutet die *Fundamente* und die *Methodologie* des Marxismus so, dass er im ganzen Kontext des betreffenden Themas der beste sein kann.

Bauer nennt es noch nicht so, in seiner Wissenschaft-Marxismus-Auffassung war aber Komplexität, stilmässig gesagt, eben *optimale Komplexität* angestrebt. Nicht nur deshalb muss man stellenweise an Niklas *Luhmann* denken. Vor allem wird Luhmann gegenwärtig, wenn man wahrnimmt, Otto Bauers erster Gedanke ist nicht die *Reduktion der Komplexität*, sondern die (ebenfalls mit aktuellem Ausdruck gesagt) *Rekonstruktion*, die Wiederaufrichtung und dadurch die Durchleuchtung der

Komplexität (wobei die Analyse der ineinander stehs hinübergelenden „objektiven“ und „subjektiven“ Faktoren wieder in der Richtung einer sozialen Ontologie hinweise und eine gewisse Ähnlichkeit auch noch mit Max *Schelers* Wissenssoziologie aufzeigen).

In der Analyse der Nation-Problematik kommt Bauers synoptische Sichtweise, seine Verantwortung, seine Empatie, wenn man will, sogar seine Demut zum Zuge, der Wille, die anderen zu verstehen, damit man ihr „Schicksal“ nachvollzieht (es ist ja nicht gerade das Sein-Bewusstsein-Schema des vulgären Marxismus, obwohl diese Komplexitäten sich auf dieses Schema aufbauen). Dass das Optimum-Denken und der Realismus in der Problematik der Nation auch ihre Rolle spielten, ist auch klar, es genügt einen Blick auf die Problematik der Nationen und der Nationalitäten in Österreich-Ungarn und in den Nachfolgestaaten zu werfen.

Es ist am Rande einer wissenschaftlichen Sensation, wie im Kontext dieser Problematik Otto Bauer auf Ferdinand *Tönnies* aufmerksam wird, damit auch die ganze *Gesellschaft-Gemeinschaft-Problematik* in seinen Marxismus aufgenommen wird. Wie das in den übrigen Spielarten des Marxismus fehlen konnte, versteht man in einer sich mit der wirklichen Gesellschaft beschäftigenden Theorie kaum, hier betrachtete man Gemeinschaft als überholt und reaktionär und Gesellschaft als die endgültige Siegerin. Es geht freilich nicht darum, dass man einige tröstende Worte den Vertretern der Gemeinschaft hinruft, während man über den endgültigen Sieg der Gesellschaft schwärmt, es geht vielmehr darum, *das Funktionieren der wirklichen Gesellschaft auf diese Achse hin wirklich zu verstehen*, was sich in Bauers extrem differenzierter Stellungnahme zeigt. Denn Bauer macht die folgende Aussage: „Ich gebrauche die Begriff der *Gemeinschaft* und *Gesellschaft* in einem anderen Sinne als *Tönnies* in seinem vortrefflichen Werke...Das Wesen der Gesellschaft sehe ich in dem Zusammenwirken der Menschen unter einer äusseren Satzung; das Wesen der Gemeinschaft darin, dass das Individuum seinem geistigen und körperlichen Sein nach Erzeugnis unzähliger Wechselwirkungen zwischen ihm und den anderen zu einer Gemeinschaft verbundenen Individuen und daher in seinem individuellen Charakter Erscheinungsform des Gemeinschaftscharakters ist. Gemeinschaft kann freilich nur

entstehen unter der Bedingung, dass äussere Satzung – wenigstens ...die Sprache – also Gesellschaft gegeben ist; andererseits setzt aber die Gesellschaft wieder Gemeinschaft...voraus. Der Staat endlich ist nur eine der Formen der Gesellschaft, wie das auf äussere Macht gestützte Recht nur eine der Arten der Satzung ist. Noch enger ist der Begriff des modernen Staates, der mit der Warenproduktion entstanden ist und mit ihr verschwinden wird.”⁸

Otto Bauers Auffassung von der Marx'schen Wissenschaft (ein *organisch strukturiertes System von Sozialwissenschaften, deren Elementarlehre aus Marxschen Grundthesen zusammengestellt sind*) entstand auch in einer konkreten historischen Situation, die es ermöglichte, dass Austromarxisten als erste Marx' Hauptwerk vollständig studieren konnten. Die Bedeutung dieser Tatsache ist unter wissenschaftstheoretischem Aspekt kaum hoch genug zu schätzen. Otto Bauer ist auch deshalb einer der allerersten, der im Marxschen Kapital die Konturen und die Methode einer neuen Wissenschaft mit hohem methodologischem Anspruch entdeckte. Er las es als eine systematische, theoretische Untersuchung, in der Marx seine „eigenartige Methode“ („eine Methode, die wir beherrschen“) zugleich vorführt und begründet... Dadurch wird auch ein neues Kapitel der langen Auseinandersetzung zwischen Positivismus und Neokantianismus geschrieben. Es geschieht das Wunder und die grosse und in unseren Augen positive Ausnahme: Marx wird für die Möglichkeit einer exakten „Gesetzeswissenschaft“ (her)angeführt. Dieser kritizistisch-positistische Ansatz ist aber nur die eine Komponente des von Otto Bauer angestrebten philosophischen Optimums. Man kann mit der Formulierung polemisieren, dass Marx eine „Bildersprache“ auf die Welt setzt, seine semantischen Probleme sind aber in diesem Satz gewiss angesprochen.

Die Optimalisierung und die Anerkennung des Wirklichen zeigt sich in dieser Auffassung des Marxismus, der ja als grundlegende wissenschaftliche Einsicht mit vielen anderen Wissenschaften, sogar auch mit anderen Weltanschauungen und Philosophien vereinbar wird. Deshalb wird Religion auch zur Privatsache erklärt, was

⁸ Otto Bauer, *Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie*. Wien, 1907. 110. – Sehr scharf instrumentalisiert Bauer seine Einsicht in Tönnies in dem Kontext, als er an einer Stelle den Faschismus als eine Kombination von Gemeinschaft und Unterwelt definiert.

eine neue gewaltige Ablösung etwa von Lenins Marxismus darstellt. Die Bewusstheit von Bauer wird unter anderen dadurch gezeigt, dass er Max Adler direkt lobt, dass er die Marxisten vom Bann des naturwissenschaftlichen mechanischen Materialismus *befreite*.

Es ist gerade unter dem genuin wissenschaftstheoretischem Aspekt von grosser Relevanz, dass gemäss seiner Auffassung über den Marxismus Bauer gewisse Schritte in der Richtung einer so interpretierten „Einheitswissenschaft“ tut, in der Richtung eines geplanten „Grundrisses einer sozialen Formenlehre“, die wissenschaftlich rekonstruiert, was alles in Marxens Geschichtsauffassung angelegt ist. Wie es einmal noch thematisch werden muss, experimentiert Bauer in diesem Zusammenhang in der Richtung einer zukünftigen „*sozialen Ontologie*“, an der Marxens und andere Konzeptionen gemessen werden sollten.

Auf der anderen Seite wird das *Nationalismus*-Buch auch von einer *Verantwortung* bzw. *Verantwortungsethik* diktiert, die auf der linken Seite so selten aufzuweisen ist. Der Haupttenor auf der Seite der linken Ideologien ist eine selbstverständliche moralische Überlegenheit, die ja so oft in eine universale Anspruchshaltung hinüberschlägt und andere Attitüden mit Vorliebe kriminalisiert (auch wenn es eher politische Kriminalisierung in Führungszeichen ist). Den Mangel an einer praktizierten moralischen Kultur spitzt Otto Bauer vor diesem Horizont zu. Denn gerade die Sozialdemokratie (und besonders die österreichische) kam in der Regel in politische Situationen, in denen sie u.a. auch ethische Herausforderungen zu beantworten hatte. Es genügt, wenn wir auf die regelmässig zurückkommende Funktion der sozialdemokratischen Parteien, die ganze, politisch aktuell kaum geteilte Gesellschaft nach gewaltigen historischen Zusammenbrüchen zu sanieren. Die Verantwortung ist der Grund und die Folge des stets anwesenden *emanzipativen* Charakters dieser Sozialdemokratie. Dieser Sozialismus hat *keine Dimension*, die *ohne Moral* gedacht worden wäre. Hier unterschlagen wir die lange Reihe von Versuchen, die hierbei den *Kantianismus* des Austromarxismus *mit vollem Recht* vergegenwärtigen würden. Jeder Schritt nach vorne ist ein emanzipativer Schritt, jede Praxis, wie Norbert Leser es

zutreffend hervorkehrt, eine Antizipation eines höheren sozialen Lebens von morgen.⁹ Die Realisierung des unaufhörlichen emanzipativen Fortschritts im Alltag ist gewiss ein spezifisches Merkmal des Austromarxismus, der Grund, warum er eine ganze Lebenswelt um sich herum zu organisieren wusste.

Auch der ganze Problemkomplex der Verantwortung, bzw. der Verantwortungsethik erweist sich als ein Beispiel für unsere These, auch diese Problematik beweist, dass man nicht aus einem im voraus geklärten Habitus (wie etwa „Dritter Weg“) konkrete Theorien oder Entscheidungen ableiten kann, vielmehr aus der jeweiligen aktuellen Reflexion der grossen Theorie den Habitus verstehen muss. Im Grenzfall kann es auch heissen, dass eine Praxis des Dritten Weges aus einer revolutionärer Theorie und Gesinnung hervorgeht. Wie schon erwähnt, führt diese Auffassung zu einer unglaublichen Vereinfachung und „Mechanisierung“ der Relation zwischen Theorie und Praxis: „revisionistische“ Politik kann nur aus „revisionistischer“ Theorie und umgekehrt, „revolutionäre“ Politik nur „aus revolutionärer“ Theorie kommen. Und als Stalin etwa sich mit Hitler versöhnt, wundert man sich und redet von Pragmatik...

Fast ein idealtypisches Beispiel liefert für diesen Zusammenhang Bauers Rückblick auf die österreichische Revolution, indem er sagt, die Kommüne wäre in Österreich zu verwirklichen gewesen, die Arbeiter hätten das sogar gewünscht, es gab kein Hindernis, es war aber aus objektiv-sachlichen Gründen nicht möglich und diese Gründe haben auch die entsprechende Verantwortung den Akteuren aufgezwungen.

Vergleicht man Otto Bauers politische Philosophie mit Lenin, so fällt es auf, dass die unbedingte Ergreifung der politischen Macht bei Bauer nicht aufzufinden ist. Dieser

⁹ „Aus diesem Bestreben, die kommende Gesellschaft bis zu ihrem Sieg im Rahmen der gesamten staatlichen Ordnung, an dessen Entretien man nicht zweifelte, in der eigenen Organisation so weit als möglich vorwegzunehmen und vorzubereiten, gedieh die Organisationswelt des Austromarxismus zu einer Gegenwelt der bürgerlichen Ordnung...“ S. Norbert Leser, *Genius Austriacus*. Beitrage zur politischen Geschichte und Geistesgeschichte Österreichs. Wien – Köln- Graz, 1985 (Böhlau). Hierzu gehört auch, dass Max Adler an einer Stelle die *moralische* Dimension dieses Sozialismus folgendermassen hyperbolisiert: „Eine Phaenomenologie des Geistes wollte Hegel schreiben, eine Lehre von der allmaehlichen Entfaltung des sich selbst unbewussten Geistes bis zu einem sich selbst bestimmenden Endzustand. Eine *Phaenomenologie der Sittlichkeit* zu geben lag nie im Willen von Karl Marx; aber seine Lehre in ihrer Anwendung auf die gesellschaftliche Entwicklung ist zu einer solchen geworden.“ S. *Ausgewahlte Schriften*, 480. (Sperrung im Original – E.K.)

Vergleich bleibt aber auf der Oberfläche, weil **die** (selbstverständlich auch allein entscheidende) **Problematik der Macht keine letzte Frage ist, was entscheidet, ist der Sinn und die Funktion, eine freie und emanzipierte Welt hervorzubringen.** Dies ist eine weitere führende Seite bei Bauer, seine Analysen des Rätessystems sind nicht moralisierend, auch nicht rein ethisch, im engeren Sinne des Wortes auch nicht direkt-antileninistisch. **Seine Analysen sind einfach sachlich, konkret und komplex, alles weitere kann der Leser schon daraus verstehen. Er entlarvt damit den Verblendungseffekt der Machtproblematik, durch welchen ja die Ergreifung der Macht schon als das *eigentliche letzte Ziel* erscheint.**